**Zeitschrift:** Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

**Band:** 24 (1940)

**Heft:** 11-12

**Artikel:** Das Neueste: der Quick Lunch

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-419844

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Das Neueste: der Quid Lunch.

Der Tea Room hat einen Bruder bekommen. Quick Lunch heißt er und bedeutet — ja, wie sage ich es auf beutsch? Aber wozu auch ein deutsches Wort! Wir verstehen ja alle Englisch, wir haben auch die englische Arbeitszeit eingeführt (die zwar in England ganz anders aussieht, aber doch bei uns so heißt) und darum nach einem englischen Wort für das in Sile hinuntergeschlungene Mittagessen verslangt, nicht wahr? Und wenn wir ganz sein sind, legen wir den Smoking vom Englisch Tailor an und begeben uns mit unserem Girl zum Dancing oder in den Grill Room.

Urmes deutsches Sprak! Hat sie kein Wort für die Sache? Schnellfraß, wie einer scherzweise vorgeschlagen hat (um zu zeigen, daß es kein gutes deutsches Wort gebe) geht selbstverständlich nicht.

Wie sage ich es also auf deutsch? Es liegt doch so nahe. Wir reden vom Mittagstisch, einer durchaus bildhaften und unmißverständlichen Bezeichnung für eine Mahlzeit. Also sagen wir "Schnelltisch". Es klingt ungewohnt? Wieviele ungewohnte neue Wörter sind uns nicht in den letzten Jahren geläusig geworden?

Ich fürchte nur, der Quick Lunch wird sich als genau solche Zecke erweisen wie der Tea Room und das Dancing. Man kann sie noch so oft abzwicken, der Kopf bleibt im Hund drin, der Körper wächst sofort wieder nach. Nur zwei sichere Mittel gibt es gegen sie: lächerlich machen und durch ein gutes deutsches Wort ersetzen. Damit muß nur einer den Ansang machen. Paßt auf, wie die andern ihm nachlausen, wenn einer angefangen hat, in seinem Tees oder Kasistübli einen Schnelltisch zu verabreichen (oder muß es heißen: zu servieren?).

Nachwort des Schriftleiters. Der Vorschlag "Schnell= tisch" scheint uns durchaus empfehlenswert. Gegen die Wortbildung ist nichts einzuwenden, als daß sie eben — deutsch ist. Nicht nur die Form "Mittagstisch" ist schon gebräuchlich, man kann auch schon lesen: "Mittags= und Abendtisch", warum also nicht "Schnelltisch"? "Schnell" ist die hier passende wörtliche Übersetung von "quick", und "lunch" bezeichnet dem Engländer die Mittagsmahlzeit, den Imbig zwischen dem Frühstück und der Hauptmahlzeit, dem Dinner, das er am Abend nimmt. Er kann es zwar auch am Mittag nehmen, dann hat er eben keinen Lunch, dafür am Abend sein "Supper". Volkstümlich ist "lunch" bei uns noch nicht; nur in Gaststätten 1. Ranges gibt es "Lunch"; schweizerisch= demokratisch ist auch im Gasthaus immer noch das "Mittag= essen". Nur wer den Lunch nicht am Tische nimmt, sondern sich dafür Proviant für einen Ausflug einpacken läßt, bekommt "Lunch". Dafür ift die "Lunchtasche" da, ein Wort, das fast verbreiteter ist als das einfache Wort "Lunch". Merkwürdig übrigens, daß wir sagen: der "Lunch", während sonst die Mahlzeiten deutsch, französisch und englisch sächlich sind: das Morgen=, Mittag= und Abendessen, das Dejeuner, Diner und Souper, das Breakfast, Dinner und Supper. Sollte da etwa der deutschschweizerische "Iniini" durchgeschlagen haben?

Die neueste Sehenswürdigkeit von Zürich ist übrigens ein neuer Tea Room: "Grüner Heinrich". Ob Gottsried Reller seine Freude daran gehabt hätte? Kaum. Ganz abgesehen davon, daß er lieber nichtalkoholsreie Wirtshäuser besuchte. Daß man den Namen des Buches, dessen Schluß er nach eigenem Geständnis "buchstäblich unter Tränen hinschmierte", zu Geschäftsreklame ausbeutete, hätte er nicht gebilligt. Rellerisch oder überhaupt zürcherisch ist nicht viel dran (mehr bündnerisch), aber das Geschäft scheint die jetzt

gut zu gehen. Das macht offenbar der klassische Name; denn jest hat man's bequem: man geht in den Grünen Heinrich; so braucht man ihn nicht zu lesen. Noch etwas ganz Feines hat Zürich: eine "Milk Drink Bar". Über dieses Englisch, das es nur in Zürich gibt, müßte ein englisches Roß lachen.

## Aus dem Idiotikon.

120. Seft. Huber & Co., Frauenfeld.

Was für ein wichtiges Wort "Stock" ist, ersieht man schon daraus, daß ihm fast das ganze Seft gewidmet ift. (Die Mehrzahl hieß früher nicht Stöck, sondern Stock; daher der häufige Flurname "Stocken".) Sein Bedeutungs= bereich ist in fast hundert Unterbegriffe verschiedenen Grades gegliedert und erstreckt sich vom Baumstamm und Wurzel= stock einer Pflanze, besonders der Rebe, über den Rugelfang hinter der Schüßenscheibe (Schibestock), den Hackstock für Holz oder Fleisch zum kirchlichen Opferstock, zum Bildstock ober Klischee, zum Schneeklumpen am Schuh, zum Unkenund Zucker-, Haus- und Hemdenstock und zu den Stöcken im Kartenspiel. In allen diesen Bedeutungen kommt das Wort für sich allein vor, und fast unzählig find seine Zusammensetzungen. Eine blühende Volksphantafie bedient sich seiner in Bergleichen, Redensarten, Liedern und Sprüchen, Sitten und Gebräuchen und im Aberglauben. Die (auch schriftdeutsche) Vorstellung vom Baum und seinen holzigen Teilen liegt vor, wenn einer einen "Gring wie=ne hagel= buechige Stock" hat. Beim Solothurner Hartmann sagt ein Mädchen zu einem Burschen von einer Rivalin: "Si ist schönner as i ond richer, si het stenti (stehende) Waldig ond erst no Stöck vor em Hus", wobei die Stöck bildlich sind (wie im Ausdruck "Holz vor em Hus") für die Brüfte. "Ra groß Stöck usetue" heißt beim Appenzeller, was anberswo bedeutet: "kei Strick verriße". Bolksweisheit liegt im Sprichwort: "Wenn's nid a de Wurzlen ist, git's ka Stöck" (Toggenburg). Stock hieß auch der Schand= und Marterpfahl; eigener "Stock und Galgen" bilbeten als Zeichen der hohen Gerichtsbarkeit den Stolz eines freien Gemeinwesens. Ein Zürcher berichtet 1608 von einer Gesandtschaftsreise nach Benedig, es sei dort "by dem Egg an St. Marren Kilchen ein marmolsteinin Stock, darauff man der Bandyten Köpf . . . legen tuet." Aber in Zürich selbst beschloß 1460 das Gericht über einen Verleumder, ber Nachrichter solle ihm "by dem Stock am Vischmärkt sin zungen uß sinem munde ziehen und im die absniden". Harmlofer ist der Brunnenstock; aber "d's Stoggeli melche" fagt man in Glarus von einem, der die Milch mäffert. Ein ausgehöhlter, etwa mit Eisenbandern umspannter Holzblock mit einer Einwurföffnung eignet sich zur Aufbewahrung von Geld, besonders für die Abgabe von Böllen und Rirchenopfern. Solche aufzubrechen, galt natürlich als schweres Berbrechen. 1482 gestand einer, er habe zu Greifensee "den stock uffbrochen mit einem hammer . . . und nütit darinn funden". Stock kann ferner das Haus als selbständigen Bau (also nicht nur als "Stockwerk") bezeichnen, besonders ein Neben= oder Hinterhaus ohne Stall und Scheune. Man muß das Wort in diesem Sinne kennen, wenn man Gott= helf lesen will, wo es häufig als "Stöckli" vorkommt für den Altensiß. Auch ledig gebliebene Geschwister des Bauers oder seiner Frau, also Erbonkel und etante, können dort wohnen und heißen dann Stöcklivetter und Stöckligotte. Etwas ganz anderes ist der Stock von Kleidungsstücken, z. B. vom Hemd. Auf den Menschen bezogen, bezeichnet Stock Steifheit und geistige Stumpfheit. Bei Gotthelf heißt es einmal: "De vorig (Pfarrer) sig ne afe verleidet gft mit